

INTERVIEW MIT EINER STADT

EINE LITERARISCHE STADTENTDECKUNG

HEILBAD
HEILIGENSTADT



Statt eines Vorworts

Es ist vollbracht! 16 Jugendliche im Alter zwischen 12 und 16 Jahren haben in Foto-, Schreib- und Tonwerkstätten ihrer Stadt ein persönliches, künstlerisches Antlitz gegeben. Welche Orte für sie dabei wichtig waren, haben sie in Bild, Text und Ton in der Ausstellung „Interview mit einer Stadt - eine literarische Stadtentdeckung. Heilbad Heiligenstadt“ und in diesem Begleitheft festgehalten. Danke an alle, die mitgemacht haben! Die Bilder ihrer Lieblingssorte hatten die Jugendlichen schnell gefunden. Die Anfänge für ihre Texte zu finden war schwieriger. Aber mit Unterstützung der Autoren Günter Liebergessell und Markus Hoppe überwandern sie auch diese Anfangsschwierigkeit. Und dann wurde es still in den Räumen der Stadtbibliothek Heilbad Heiligenstadt. Konzentriert und mit Spaß und Freude wurde an den Texten gearbeitet. Am Ende des ersten Werkstatttags standen die Gerüste der Geschichten, in den nächsten Tagen wurde am Inhalt und Stil gefeilt und zum Schluss haben die Schreibenden ihre Texte eingesprochen. So können Interessierte durch das Scannen des QR-Codes auch die Stimmen der jungen Nachwuchsautoren hören.



Ellen Scherzer
Projektmanagerin
des FBK für Thüringen e.V.



Teich im Park

von Alina, 13 Jahre



Im Sommer bin ich frei. In der warmen Jahreszeit spazieren Menschen an mir vorbei, halten an und machen Fotos. Kinder schreien vor Freude, werfen Stöcke in meinen Teich und fahren Fahrrad. Wenn das Licht meine Tropfen durchbricht, erscheint ein Regenbogen, der die Menschen zum Verweilen und Staunen bringt. Um mich herum ist alles schön und blüht. Perfekt für die Schwäne, die in meinem Teich schwimmen und sich erfrischen. Wenn dann langsam der Herbst kommt, wird es kälter. Die Menschen hören auf, T-Shirts und kurze Sachen zu tragen

und erscheinen in Jacken. Die Bäume um mich herum sind nicht mehr so grün und erscheinen, als hätte sie ein Maler mit Farbe betupft. Dann werde auch ich abgestellt.

Meine Freiheit wird mir genommen. Ich höre Kinder schreien: „Hier liegt sogar schon Schnee!“ – Was ist Schnee? Die Eltern rufen dann zurück: „Fass keinen gelben Schnee an! Pass auf, es ist glatt!“ – Welche Farbe hat Schnee? – Ist Schnee glatt? Jedes Mal versuche ich mich zu entspannen und vergesse, dass die Menschen meine Pracht nicht sehen können. Aber dieses Unwissen und diese Neugier machen mich wütend. Was finden diese bloß am Winter? Es ist kalt. Ich hasse es. Ich hasse den Winter. Ich steigere mich immer weiter rein. Bis ich es irgendwann nicht mehr aushalte und meiner Wut, meiner Sehnsucht freien Lauf lasse. Ich versuche die Barriere zu durchbrechen.

Es klappt. Es wird warm. Nicht so warm wie beim letzten Mal, aber das kommt noch. Kinder laufen durch die Gegend und spielen Fangen. Jugendliche sitzen auf Bänken und kleben an den Displays ihrer Handys fest. Erwachsene passen auf ihre Kinder auf und erzählen von den guten alten Zeiten, ohne Handys. Alte schlendern mit Rollatoren um den Teich. Es geht von vorne los. Es werden Fotos gemacht, es wird gelacht, spaziert und sich für einen Moment daran erinnert, wie es vor einem Jahr aussah.



Früher

von Markus, 17 Jahre



Was ist nur los mit ihm? Ich verstehe es nicht. Früher ging es ihm doch auch so gut, sein erdiger Grund frei von Grünzeug oder anderen Unreinheiten. Früher war es hin und wieder ein Stein, welcher im kühlen Nass landete oder ein abgebrochener Zweig, der sanft im ruhigen Strom trieb. Früher schillerte das glasklare Wasser wie Perlen, wenn die hellen Sonnenstrahlen auf die kleinen, vom Wind erzeugten Wellen fielen und sich brachen.

Früher war ich noch wichtig.

Früher kam man noch die steinernen Treppen hinunter, löste meine Halterung und stieg in die erfrischende Nässe, um seine Wäsche zu waschen oder seine nackten Füße dem Spiel des Wassers auszusetzen. Doch das ist lange her. Seit wann kam hier keiner mehr runter? Eine gefühlte Ewigkeit. Meine Querstreben fangen an zu modern, das Holz fault und wird von Flechten überwuchert. Das war früher nie der Fall.

Wie sehen heute die Mauersteine aus? Zerbröckelt, abgebrochen, bewachsen. Verfärbt, uneben und geformt von

Wind, Wetter und Wasser. Als dieses Mäuerchen errichtet wurde, waren das schöne Steine! Wohlgeformt sind sie gewesen, gerade und eben, unmöglich umzuwerfen.

Heute bin ich mir da nicht so sicher. Die Risse in der Mauer, die hätte es früher nicht gegeben.

Ach, dieses Geländer! Wo früher schöne, einheitliche Streben standen, ist heute abgeblätterter Lack. Wenn früher das Geländer in satten, deckenden Farben über dem Wasserlauf thronte, rostet das Metall heute an jeder erdenklichen Stelle. Diese grünbraunen Verfärbungen, sie widern mich ehrlich gesagt an. Genauso wie dieses stinkende Moos, welches seit Jahren in diesem schon lange nicht mehr so klarem Wasser vor sich hindümpelt, diese teilweise völlig verwitterten Mauersteine; die Menschen, die früher noch staunend das leuchtende Wasser betrachteten, und heute nur noch Kieselsteine in meinen Gräben werfen und damit den Erdboden aufwühlen und das Wasser verschlammen; die Häuser sahen auch schon einmal besser aus, als sich noch jemand um die früher noch weißen Fassaden kümmerte und ganz ehrlich: Früher war diese Stadt auch um einiges ...

„Jetzt reicht's.“

Wer spricht da?

„Wer wohl? 'Dein' Fluss. Der jetzt angeblich hässlich und verschmutzt ist.“

Naja, so habe ich das gar nicht gemeint ...

„So, wie du das mit der Stadt nicht ernst meintest? Schäm dich. Du bist eine einfache Holztür aus Latten, welche seit Jahrzehnten und Jahrhunderten in ihren Angeln hängt. Wie willst du über die Stadt urteilen, wenn du sie weder früher sahst noch heute siehst?“

Ähm ...

„Außerdem muss nicht alles perfekt sein. Die Mauersteine, sie brauchen nicht auf den Zentimeter zu passen. Das Gelände, es muss nicht hundert Jahre lang im gleichen Glanz erstrahlen. Genauso wenig wie ich. Frischer Glanz vergeht irgendwann, und das ist auch gut so. Sonst würden wir nie älter werden und damit uns nie vom Fleck bewegen. Und: Auf alten Glanz folgt neuer Glanz. So bin ich nicht mehr frisch und klar, dafür urig und besonders. Die Mauern nicht glatt und perfekt, aber historisch und einzigartig. Und du? Magst du auch morsch und von Flechten übersät sein, du erinnerst Menschen an vergangene Zeiten! Ich sage dir: Diese Stadt ist heute noch so schön wie früher. Andersartig, neu, aber schön. Und um neben Neuem auch das Alte zu bewahren, sind wir da. Wir geben dieser Stadt, was sie genauso nötig hat wie Pflege oder Innovation: die Erinnerung.“



Der Rosenbogen im Park

von Cora, 14 Jahre

Heute ist ein schöner Sommertag, die Sonne scheint warm auf meine rosa Blütenblätter. Dieses Wetter lässt mich glatt aufgehen, das kann einen ja nur glücklich machen!

Unter dem eisernen Bogen mit Kreuzstreben, an dem ich hänge, sind heute schon jede Menge Leute durchgegangen, ein paar mit kurzen Hosen, ein paar in Kleidern oder Röcken, mit Sandalen oder Turnschuhen. Sie hatten die unterschiedlichsten Gesprächsthemen, einmal ging es sogar

um eine Hochzeit mit einer dreistöckigen Torte und toller Deko. Da fällt mir ein, ich war vor ein paar Tagen selbst Teil einer Hochzeit!

Das Brautpaar ist unter mir hindurchgegangen, es wurden Bilder mit und unter mir gemacht. Alle haben sich an meiner Pracht erfreut, diesen Tag werde ich nie vergessen, so romantisch, feierlich und spaßig wie das war.

Aber es gibt auch schlechte Tage. Manchmal schmeißen die Leute einfach ihren Müll unter mich oder versuchen an mir rumzureißen oder sogar mich ganz abzureißen, das verletzt

